

Weiber

ZEIT

einfach gesagt

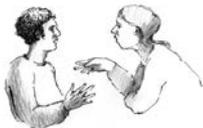


Liebe Leserin, lieber Leser!



In den letzten Wochen gab es einige Tagungen

für behinderte Frauen und Mädchen. Zur großen Mädchentagung sind ungefähr 230 Mädchen aus ganz Deutschland gekommen. Da war was los!



Das Weibernetz hatte auch eine große Tagung für behinderte Frauen.

Auf der Tagung sind wichtige Dinge besprochen worden.

Und dann gab es noch eine Tagung in Kanada.



Über 800 behinderte Menschen sind dazu nach Kanada gereist. Das war sehr aufregend! Über diese ganzen Tagungen schreiben wir in dieser WeiberZEIT.

Wir schreiben auch einen Artikel über Frauen und Gesundheit. Und wir stellen Netzwerke für behinderte Frauen vor.

Außerdem geht es in diesem Heft um den weltweiten Vertrag für Menschenrechte behinderter Menschen.



Wir erklären, was der Vertrag ist. Und wir schauen, was es in diesem Vertrag für Frauen gibt.

In jeder WeiberZEIT gibt es eine berühmte behinderte Frau.



Dieses Mal ist es eine Fotografin. Sie macht sehr schöne

Bilder und heißt Dorothea Lange. In diesem Heft erfahren Sie mehr über ihr Leben.

Dies ist die letzte WeiberZEIT in diesem Jahr.

Die nächste kommt erst wieder im Januar.

Deshalb wünschen wir Ihnen jetzt schon schöne Weihnachten und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.



Und natürlich wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre WeiberZEIT
Schreiberinnen

Behinderte Frauen aus der ganzen Welt trafen sich in Kanada

Im September sind Frauen und Männer mit Behinderung aus der ganzen Welt nach Kanada gereist.

Sie haben sich vom 8. – 10. September zu einer großen Tagung getroffen. Es waren etwa 800 Menschen mit Behinderungen da.

Es gab sehr viele verschiedene Menschen mit Behinderungen dort zu sehen: Frauen aus Afrika und Indien in bunten Kleidern.



Und viele andere in schicken Anzügen oder auch in ganz einfacher Kleidung. Und es wurden viele verschiedene Sprachen gesprochen. Es war für viele aufregend und neu. Andere kannten sich schon gut und freuten sich über ein Wiedersehen mit anderen Teilnehmern und Teilnehmerinnen.

Zu der Tagung hatte eine Organisation eingeladen, die Disabled Peoples' International heißt (abgekürzt: DPI).

Das ist ein englischer Name und heißt auf deutsch:

Behinderte Menschen International.



DPI vertritt die Interessen von Frauen und Männern mit verschiedenen Behinderungen auf der ganzen Welt.

Das ist das Zeichen der Tagung in Kanada



Vier Frauen vom Weibernetz e.V. konnten auch in Kanada dabei sein.

Das war möglich, weil das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend die Reise bezahlt hat.

So konnten die Frauen vom Verein Weibernetz den anderen erzählen, wie es für behinderte Menschen in Deutschland ist.

Sie haben von wichtigen Gesetzen berichtet.



Und davon, dass bei uns viele behinderte Menschen in Einrichtungen leben. Das ist nicht überall auf der Welt so. Und natürlich haben sie viel über das Leben von behinderten Frauen in Deutschland erzählt.

Auf der ganzen Welt haben behinderte Frauen gleiche Probleme:



- Behinderte Frauen erleben häufig sexuelle Gewalt.
- Frauenhäuser helfen Frauen, wenn sie Schutz brauchen. Sie können von behinderten Frauen oft nicht genutzt werden.
- Behinderte Frauen können sich nicht gut genug um ihre Gesundheit kümmern. Da Ärzte und Ärztinnen oft in Gebäuden arbeiten, in die behinderte Frauen nicht hineinkommen. Und auch die Räume dort sind nicht so, wie es für behinderte Frauen nötig wäre.



- In einigen Ländern werden behinderte Frauen überredet oder sogar gezwungen, eine Sterilisation machen zu lassen. Eine Sterilisation ist eine Operation, damit Frauen keine Kinder mehr bekommen können.
- In Ländern, in denen sehr viele Menschen arm sind, dürfen behinderte Mädchen und Frauen oft nicht zur Schule gehen. In diesen Ländern haben meistens alle Frauen wenig Rechte.



Frauen mit Behinderungen auf der ganzen Welt schließen sich immer häufiger zusammen. Sie gründen überall auf der Welt Netzwerke.



Es gibt zum Beispiel Frauennetzwerke in Australien, Korea, Kanada, Nigeria und im Kosovo.

Sie arbeiten so wie das Weibernetz und die Landesnetzwerke behinderter Frauen hier in Deutschland.

Am Ende der Tagung fuhren alle wieder zurück nach Hause. Sie hatten vorher noch gemeinsam wichtige Forderungen erarbeitet, damit sich das Leben für behinderte Frauen auf der ganzen Welt verbessert.

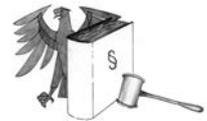


Und natürlich wollen sich die Frauen wieder treffen!

Martina Puscke
Übersetzung: Angelika Reitz

Menschenrechte für behinderte Frauen und Männer auf der ganzen Welt

Alle Menschen haben Menschenrechte.



Menschen mit Behinderungen haben die gleichen Rechte wie alle anderen Menschen.

Überall auf dieser Welt.



Leider bekommen viele Menschen und auch viele behinderte Menschen ihre Rechte nicht.

In einigen Ländern dürfen behinderte Menschen zum Beispiel nicht heiraten. Sie dürfen keine Kinder kriegen oder haben kein Recht auf die Untersuchung durch einen Arzt oder eine Ärztin.

Jetzt soll es eine UN-Konvention zum Schutz der Rechte behinderter Menschen geben.

Eine UN-Konvention ist ein Vertrag, der von vielen Ländern der Welt gemacht wird.



Diese Länder achten dann darauf, dass in ihrem Land der Vertrag eingehalten wird.

Dazu haben sich diese Länder in einer Organisation zusammen getan.

Diese Organisation nennt sich Vereinte Nationen oder auf englisch United Nations kurz UN.



Das ist das Zeichen der United Nations



In diesem Vertrag zum Schutz der Menschenrechte behinderter Menschen werden die Sachen, die für Frauen mit Behinderung besonders wichtig sind, nicht extra aufgezählt.

Das ist aber sehr wichtig, da besonders Frauen mit Behinderungen Schutz vor Gewalt brauchen. Oder sie brauchen das Recht auf Versorgung durch eine Ärztin oder einen Arzt.



Der Deutsche Behindertenrat, die internationale Interessenvertretung behinderter Menschen DPI und das Weibernetz fordern deshalb, den Schutz von behinderten Frauen auch in den Vertrag für behinderte Menschen hinein zu schreiben.

Es gibt schon 2 Verträge für die Rechte von Frauen

1995 haben sich Frauen aus der ganzen Welt in Peking getroffen. Das ist eine sehr große Stadt in China.



Sie haben beschlossen, dass die Vereinten Nationen immer auch die Frauen extra benennen müssen. Frauen mit Behinderung werden aber nicht extra benannt.

Und schon 1979 gab es einen Vertrag, in dem festgelegt wurde, dass die Rechte von Frauen mehr beachtet werden sollen. Und Frauen mehr geschützt werden sollen. Aber die behinderten Frauen werden auch hier nicht extra benannt.



Den Vertrag zum Schutz der Menschenrechte behinderter Menschen soll es schon im Herbst 2005 geben. Uns, dem Weibernetz, kommt es nicht darauf an, dass es den Vertrag schnell gibt. Sondern es ist uns wichtig dass er gut ist. Damit das Leben vieler Männer und Frauen mit Behinderungen auf dieser Welt besser wird.



Martina Puschke
Übersetzung: Angelika Reitz

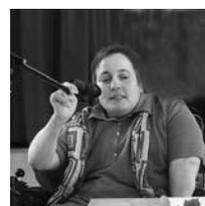
Eine Tagung mit vielen tollen Ideen

Das Weibernetz hatte behinderte Frauen vom 30. September bis zum 2. Oktober



zu einer Tagung eingeladen. Fast 100 Frauen kamen zu dieser Tagung nach Rheinsberg. Rheinsberg ist eine kleine Stadt in Brandenburg. Das ist in der Nähe von Berlin.

Am Anfang gab es erst mal einige Reden. Die Vorstandsfrau vom Weibernetz hat alle begrüßt. Danach gab es eine Rede aus dem Frauenministerium und von dem Herrn, der für behinderte Menschen in Brandenburg zuständig ist.



Das sind
Magdalene Ossege
und Rainer Kluge



Nach der Mittagspause waren die Frauen selber dran. Es gab fünf Arbeitsgruppen. In denen haben sie über viele Sachen gesprochen.

Manche Frauen haben sich zum Beispiel Bilder und Plakate von behinderten Frauen angeschaut. Sie haben festgestellt, dass auf vielen Bildern nur sehr schöne Frauen sind. Viele Bilder haben mit dem Leben der Frauen nicht viel gemeinsam. Die Frauen aus dieser Arbeitsgruppe finden, dass auf Bildern und Plakaten viel mehr unterschiedliche Frauen aus dem Leben sein müssten.



In einer anderen Gruppe haben die Frauen über Politik geredet. Ab Januar gibt es in Deutschland neue Gesetze. Es gibt zum Beispiel ein neues Gesetz zur Arbeit.



Auf der Tagung haben viele Frauen erzählt, dass sie Angst vor den neuen Gesetzen haben. Sie haben Angst, dass sie bald weniger Geld haben. Manche haben auch Angst, dass sie sich bald ihre Unterstützungsperson nicht mehr aussuchen können.

Die Frauen haben aber nicht nur über ihre Angst gesprochen. Sie haben auch überlegt, was sie sich wünschen. Und das war eine ganze Menge! Sie wünschen sich zum Beispiel, dass die Arbeit von Frauen immer anerkannt wird. Egal ob sie sich zu Hause um die Familie kümmern oder ob sie irgendwo arbeiten gehen.



Sie wünschen sich auch, dass sie genug Geld zum Leben haben. Und dass sie ohne Gewalt und Benachteiligungen leben können.

Es sind viele Ideen in den beiden Tagen entstanden. Es ist wichtig, dass sich Frauen gegenseitig austauschen. Frauen können viel voneinander lernen. Sie müssen ihre Ideen viel mehr erzählen. Auch in anderen wichtigen Arbeitsgruppen.



Ganz zum Schluss haben alle zusammen 11 Punkte gesammelt, die für behinderte Frauen ganz wichtig sind.

Diese Punkte wurden an Politikerinnen und Politiker geschickt. Es geht dabei um das Recht auf Unterstützung.

Und es geht um das Recht, sich Ärztinnen und Ärzte aussuchen zu können. Die Räume von Ärztinnen und Ärzten müssen so sein, dass alle rein kommen. Und sie müssen auch in leichter Sprache erklären können. Und dann gab es noch den Punkt, dass Heimbewohnerinnen über ihre Rechte Bescheid wissen müssen. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen diese Informationen haben.

Dieser 11-Punkte-Plan wird im Moment in leichter Sprache übersetzt. Sie können ihn bald im Internet unter www.weibernetz.de lesen. Oder Sie können ihn bei uns bestellen.

Brigitte Faber
Übersetzung: Martina Puschke

**„Aktiv und mittendrin:
Die Zukunft sind wir“**

Vom 08. bis 10. Oktober 2004 fand in Potsdam ein Treffen für Mädchen und junge Frauen mit Behinderung statt. Es kamen 230 Mädchen aus ganz Deutschland zu dieser Mädchenkonferenz. Zu diesem Treffen hatte ein großer Verein die Mädchen eingeladen. Der Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte.



Auf diesem Treffen ging es darum, andere Mädchen mit Behinderung kennen zu lernen. Spaß miteinander zu haben. Miteinander zu reden und zu basteln.



Gemeinsam Musik zu machen oder Theater zu spielen.

Am ersten Abend haben sich erst einmal alle begrüßt. Danach spielten zwei Musikgruppen. Die hatten die Namen „Die bösen Mädchen“ und „Handicäps“. Es wurde getanzt, gesungen und viel gelacht.

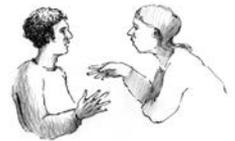


Am nächsten Tag wurde in verschiedenen Gruppen gearbeitet. Die eine Gruppe hat ein Theaterstück geübt.



Eine andere Gruppe hat getrommelt. Es konnte aber auch gemalt und gebastelt werden.

Einige der Mädchen haben sich über Probleme, die sie mit den Eltern haben, unterhalten.



Andere haben eigene Geschichten und Gedichte geschrieben. Es war ein schöner und bunter Tag.

Abends gab es dann ein ganz leckeres Essen. Es stand alles auf einem großen Tisch, der wunderschön aussah. Die Mädchen konnten herum gehen und sich aussuchen was sie gerne essen wollten. Nach dem Essen ging es in die Disco. Zum Tanzen bis spät in die Nacht.

Der letzte Tag hatte die Überschrift: „Vorhang auf: Hier sind wir!“ Die Mädchen konnten nun ihre Gruppenarbeiten vorstellen.



Die Trommelgruppe trommelte laut. Die Tanzgruppe zeigte was sie gelernt hat. Eines der Mädchen hat ein selbst geschriebenes Gedicht vorgelesen. Und über das Theaterstück wurde herzlich gelacht.

Am Ende der Mädchenkonferenz haben alle gesagt: „Schön war's und an der nächsten Mädchenkonferenz werden wir auch wieder alle teilnehmen!“



Andrea Tischner

Frauen werden anders krank

Frauen werden oft anders krank als Männer.

Manchmal gibt es erste Zeichen für eine Krankheit.

Und diese Zeichen sind bei Männern und Frauen unterschiedlich.

Auch Medikamente wirken bei Frauen manchmal anders.

Das alles ist seit einigen Jahren bekannt.

Trotzdem lernen Ärztinnen und Ärzte diese Unterschiede, wie Frauen und Männer krank werden, im Studium nicht.



Auch Krankenschwestern oder Pfleger wissen das nicht.



Medikamente werden immer an Menschen ausprobiert, bevor wir sie in der

Apotheke kaufen können.

Bis jetzt wurden Medikamente fast immer nur an Männern ausprobiert.

Man weiß also nicht, wie sie bei Frauen wirken.

Manchmal stimmt auch die Menge auf dem Beipackzettel für Frauen nicht.

Dann wirkt das Medikament falsch.

Jetzt wurde ein Gesetz geändert.

Ab sofort müssen Medikamente auch von Frauen ausprobiert werden, bevor sie in die Apotheke kommen.

Um gesund zu werden sind aber nicht nur Medikamente wichtig.



Es ist wichtig, zu schauen, wie der Mensch lebt.

Wenn jemand auf der Arbeit sehr viel Stress hat, kann man krank werden.

Frauen können aber auch durch die Arbeit in der Familie mit Haushalt und Kind viel zu tun haben und dadurch krank werden. Aber danach fragt in der Regel niemand. Das ist ungerecht.

Es gibt noch weitere Punkte von Frauen, die in der Medizin nicht beachtet werden. Viele Frauen werden krank, weil sie Gewalt erfahren haben. Oft wird der Zusammenhang zwischen der Gewalt und der Krankheit nicht gesehen.



Dann wird nur die Krankheit behandelt. Aber über die Gewalterfahrung wird nicht gesprochen.

Und wenn jemand erkennt, dass die Frau einmal schlimme Erfahrungen mit Gewalt gemacht hat, muss eine Therapeutin gesucht werden. Aber es gibt viel zu wenig Therapeutinnen, die mit Frauen mit Lernschwierigkeiten arbeiten wollen.



Oder wenn Frauen im Krankenhaus waren. Oft werden sie entlassen und brauchen zu Hause noch Ruhe.

Wenn sie zu Hause für die Familie zuständig sind, haben sie aber keine Ruhe. Aber darauf wird im Krankenhaus oft nicht geachtet.

Es muss sich also viel ändern zum Thema Gesundheit und Frauen.

Brigitte Faber
Übersetzung: Martina Puschke

Die Fotografin Dorothea Lange (1895-1965)

„Keiner, der nicht als halber Krüppel durchs Leben gegangen ist, weiß, was das bedeutet...“

Dieser Satz ist von Dorothea Lange. Dorothea Lange ist eine gehbehinderte Frau und hat in ihrem Leben viele besonders gute Fotos von Menschen gemacht.

Dorothea Lange wurde vor fast 110 Jahren in einem Ort in der Nähe der Großstadt New York in Amerika geboren.

Mit 7 Jahren bekam Dorothea



Kinderlähmung.

Seitdem war ihr rechtes Bein vom Knie ab gelähmt und sie hinkte.

Die anderen Kinder nannten sie „Hinkebein“.

Doch Dorothea ließ sich nicht unterkriegen. Sie sagte, dass das Hinken kein Grund ist, Nachteile im Leben zu haben.

Schon als Mädchen interessierte sie sich sehr für Menschen und wie sie leben.

Mit 18 Jahren will sie Fotografin werden.

Ihre Familie ist dagegen, und sie macht erst eine Ausbildung als Lehrerin.



Ihre freie Zeit verbringt sie damit, Fotos zu machen.

Bald bekommt sie bei einem Fotografen eine Stelle angeboten.

Und bekommt damit die Möglichkeit, alles über das Fotografieren zu lernen.

1917 ist sie mit ihrer Ausbildung fertig und macht ein eigenes Fotostudio auf,



wo sie reiche Männer und Frauen und ihre Familien fotografiert. Sie verdient damit viel Geld.



Dann wurde es in Amerika schwierig



als Fotografin

Geld zu verdienen.

Es war für fast alle Menschen in Amerika eine schwere Zeit.

Viele wurden arbeitslos und arm.

Sie hatten kein Geld mehr, um sich fotografieren zu lassen.

Dorothea Lange hat damals angefangen auf den Straßen

Fotos von Menschen zu machen.

Von Menschen, die traurig waren, von Menschen, die hungrig waren.

Oder von Menschen,

die arbeitslos waren

und keine Wohnung

mehr hatten.



Ihre Fotos wurden ausgestellt

und viele Leute lernten ihre Bilder kennen.

Sie war bald für ihre guten Fotos

sehr bekannt.

Auch heute noch werden ihre Fotos

von vielen Menschen angeschaut.

Ein sehr bekanntes Foto heißt

Migrant Mother.

Das heißt soviel wie

Mutter ohne Heimat.

Dieses Foto kann man sich auch im

Internet anschauen: <http://foto-it.de/sonstiges/buchbesprechung.htm>



Dorothea Lange hat sehr viel gearbeitet. Sie hat nur für ihren Beruf gelebt.

Ihre 2 Söhne aus ihrer ersten Ehe und die 3 Kinder, die ihr zweiter Mann mit in die Ehe gebracht hat, mussten fast immer in Pflegefamilien leben.

Die letzten 20 Jahre ihres Lebens ist Dorothea Lange oft schwer krank. Am Anfang arbeitet sie trotzdem weiter, doch dann muss sie immer länger Pausen machen. Am 11. Oktober 1965 stirbt Dorothea Lange an Krebs.



Anneliese Mayer
Übersetzung: Angelika Reitz

Das Netzwerk von und für Frauen und Mädchen mit Behinderung Bayern stellt sich vor



Im Sommer 1999 haben sich behinderte Frauen und Mädchen in Bayern in einem

Netzwerk zusammengeschlossen. Auf der Landkarte von Deutschland liegt Bayern ganz unten. Hier leben viele Frauen und Mädchen, die eine Behinderung haben.

Ein Netzwerk muss man sich wie ein großes Spinnennetz vorstellen. Viele Frauen sitzen zusammen und knüpfen Fäden zu anderen Frauen.

So entsteht ein Netz. Die Frauen sind miteinander verbunden. In einem Netzwerk für behinderte Frauen können sie sich gegenseitig helfen.

So ein Netzwerk für behinderte Frauen macht aber noch mehr. Die Frauen in Bayern machen viele Seminare.



Hier sprechen sie über die Nachteile, die behinderte Frauen haben.

Das Netzwerk will, dass alle Menschen wissen, wie behinderte Frauen leben. Die Benachteiligungen für behinderte Frauen sollen weniger werden.

Die Netzwerkfrauen werden von einer Mitarbeiterin im Büro unterstützt.



Im Büro sitzt Ute Strittmater. Ihre Stelle und die Arbeit im Büro bezahlt das Land Bayern. Seit letztem Jahr gibt es eine weitere Unterstützerin des Netzwerks: Nina Ruge. Sie arbeitet beim Fernsehen und findet die Arbeit des Netzwerks sehr wichtig. Deshalb macht sie Werbung für das Netzwerk.

Im Moment gibt es ein wichtiges Projekt in Bayern. Viele Frauenärztinnen kennen sich mit behinderten Frauen nicht aus.



Oft können Rollstuhlfahrerinnen nicht in ihre Räume kommen. Oder sie haben keine Zeit für Frauen mit Lernschwierigkeiten.

Deshalb plant das Netzwerk in Bayern eine Sprechstunde mit Frauenärztinnen speziell für behinderte Frauen. Außerdem gibt es verschiedene Arbeitsgruppen. Zum Beispiel für behinderte Mütter.

Ute Strittmate
Übersetzung: Martina Puschke

Hier ist die Adresse:
netzwerkfrauen-bayern
c/o LAGH, Ute Strittmatter
Orleansplatz 3, 81667 München
Tel.: 089/45992427, Fax: 089/45992428
e-mail: info@netzwerkfrauen-bayern.de
Internet: www.netzwerkfrauen-bayern.de

Das Hessische Koordinationsbüro für behinderte Frauen stellt sich vor



Das Koordinationsbüro für behinderte Frauen in Hessen gibt es seit 1993. Wenn man sich die Landkarte von Deutschland anschaut liegt Hessen in der Mitte.

Koordinationsbüro ist ein schweres Wort. Koordination heißt, dafür zu sorgen, dass die Arbeiten gut zusammen passen. Informationen verteilen gehört auch zur Koordination. Beim Koordinationsbüro für behinderte Frauen werden wichtige Informationen gesammelt und weiter verteilt.



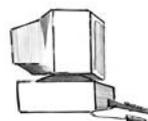
Dem Koordinationsbüro ist es wichtig, dass behinderte Frauen Seminare besuchen können. Denn in Seminaren können sich Frauen austauschen.



Und sie lernen etwas Neues.

Manchmal ist es gut, dass es Seminare nur für behinderte Frauen gibt. Die bietet das Hessische Koordinationsbüro an. Behinderte Frauen sollen aber auch Seminare von anderen besuchen können. Deshalb arbeitet das Büro mit vielen anderen zusammen.

Die Aufgabenliste vom hessischen Koordinationsbüro ist aber noch länger. Rita Schroll nimmt zum Beispiel an Sitzungen teil. Sie schreibt Artikel und hält Vorträge. Außerdem werden im Büro Bücher über behinderte Frauen gesammelt.



Und es gibt eine E-Mail-Liste. Alle Frauen,

die einen E-Mail-Anschluss haben, können ständig neue Nachrichten über behinderte Frauen bekommen. Dazu müssen sie sich im Koordinationsbüro anmelden.

Rita Schroll
Übersetzung: Martina Puschke

Hier ist die Adresse:
Hessisches Koordinationsbüro für behinderte Frauen
Kölnische Str. 99, 34119 Kassel
Tel.: 0561/72885-22, Fax: 0561/72885-29
e-mail: hkbff@fab-kassel.de
Internet: www.fab-kassel.de/hkbff/hkbff.html

Impressum

Weiber ZEIT

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Herausgeberin

Weibernetz e.V.

Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“

Kölnische Str. 99, 34119 Kassel

Tel.: 0561/72 885-85, Fax: 0561/72 885-53

e-mail: info@weibernetz.de

www.weibernetz.de

Alle Rechte vorbehalten. Copyright beim Weibernetz e.V. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autorinnen selbst verantwortlich.

Das Projekt „Politische Interessenvertretung behinderter Frauen“ wird finanziert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

V.i.S.d.P.: Martina Puschke

Lay-Out: Brigitte Faber

Druck: Druckerei Litho-Jäger, Kassel

Logo Weibernetz: Ulrike Vater, Kassel

Bildnachweis WeiberZEIT:

Fotos:

S. 2 rechts oben: Hans-Günther Heiden

S. 2 (ohne re. oben), 3 (ohne re. unten), 10: Brigitte Faber

S. 3 rechts unten: Martina Puschke

S. 4: Microsoft Office, Clipart

S. 5: Quelle Theresia Degener

S. 6: Martina Puschke

S. 7: (außer Reihe unten), 8: Stephanie Hertha

S. 7 Reihe unten: Brigitte Faber

S. 9: Dörte Gregorschewski

S. 11: Microsoft Office, Clipart

S. 13: Rondal Partridge, Quelle: Dorothea Lange, - Ein Leben für die Fotografie, Verlag Könnemann, Köln 1998

WeiberZEIT „einfach gesagt“

Zeichnungen:

Wir vertreten uns selbst (Hg.): Wörterbuch für leichte Sprache. Außerdem Clipart von Windows sowie Bilder von Adobe PageMaker 7.0 Library

Fotos:

S. 2 links: Martina Puschke

S. 2 rechts oben: Hans-Günther Heiden

S. 2 rechts mitte: Brigitte Faber

S. 4: Stephanie Hertha

S. 6: Dörte Gregorschewski

S. 8: Rondal Partridge, Quelle: Dorothea Lange, - Ein Leben für die Fotografie, Verlag Könnemann, Köln 1998

Die Übersetzung der WeiberZEIT in einfache Sprache machen wir in Zusammenarbeit mit dem

Netzwerk People First Deutschland e.V., Tel.: 0561/72885-55,

e-mail: info@people1.de, Internet: www.people1.de

Regelmäßige Informationen?

Ich möchte gerne regelmäßig kostenlos die WeiberZEIT geschickt bekommen.

Ich möchte die Weiber ZEIT bitte im Nur-Text-Format geschickt bekommen und zwar

Nur-Text-Format auf Diskette

Nur-Text-Format per Mail

Dieses Angebot richtet sich an blinde und sehbehinderte Menschen

Ich möchte gerne Mitglied im Weibernetz e.V. werden. Bitte schicken Sie mir die nötigen Unterlagen

Name: _____

Adresse: _____

Tel. / Fax- Nr.: _____

e-mail: _____